



Freundeskreis El Salvador Rundbrief Dezember 2020

Liebe Mitglieder des
Freundeskreises El Salvador,

oder doch lieber:

Liebe Mitglieder des Freund*Innenkreises El Salvador bzw. des Freundschaftskreises El Salvador?

Bei unserem Mitgliedertreffen des Freundeskreises im vergangenen Februar hatten wir uns ja unter anderem Gedanken über gendergerechte Schreibweise im Rundbrief bzw. vielleicht auch einen neuen, gendergerechten Namen des Freundeskreises gemacht. Nicht, um das im Hauruck-Verfahren von jetzt auf gleich zu ändern, sondern um sich des Problems überhaupt bewusst zu werden und darüber nachzudenken, ob eine Änderung vielleicht auch Einfluss auf die Attraktivität des Freundeskreises für eventuelle neue Mitglieder hätte. Wollen wir den Eindruck von Ewiggestrigen vermitteln oder forschen mit der neuen Zeit gehen? Inwieweit bestimmt die geschriebene Sprache auch unser Bewusstsein und formt unsere Lebenswirklichkeit? All diese Aspekte hatten wir zur Diskussion gestellt und auch um Rückmeldungen gebeten, von denen wir bis heute zugegebenermaßen keine erhalten haben.

Die Vermutung liegt nahe, dass wir seit diesem Freundeskreistreffen im Februar, kurz vor den massiven Einschränkungen durch die Covid-Pandemie, eher andere Sorgen haben und uns nicht auch noch mit der richtigen oder falschen Schreibweise beschäftigen wollten. Ich habe für mich auch keinen Königsweg gefunden, würde mich aber über Hinweise oder Kommentare zum Thema dennoch freuen, trotz Corona.

Ach ja, Corona... Wohl kein Thema hat uns in den letzten Jahren oder sogar Jahrzehnten mit solcher

Wucht getroffen und unser aller Alltag so verändert wie dieses kleine Virus, die dadurch verursachte Erkrankung und die gesellschaftlichen Auswirkungen des Versuchs, die Folgen dieser Pandemie so gering und gesellschaftlich verträglich wie möglich zu halten. Und da die Pandemie sich durch die Globalisierung auch rasant um die ganze Welt verteilt hat und nahezu ausnahmslos alle davon betroffen sind, scheint es so, dass wir auch alle im selben Boot sitzen. Dass das ein schiefes Bild ist, darauf hat mich unsere Freundin Carolina, die Vorsitzende des Trägervereins der Sozialprojekte in der Gemeinde vom 22. April, schon recht schnell hingewiesen. Ist es nicht vielmehr so, dass wir alle auf dem Ozean der Pandemie ums Überleben kämpfen, nur eben die einen im Schlauchboot, während die anderen einen großen Tanker oder sogar eine Luxusjacht zur Verfügung haben? Die Covid-19-Pandemie macht doch gerade die Unterschiede zwischen arm und reich besonders deutlich, sowohl innerhalb unserer bundesrepublikanischen Gesellschaft, als auch im Verhältnis von wirtschaftlich starken zu wirtschaftlich nicht so leistungsfähigen Staaten.

Hier ist Solidarität gefragt. Und um die haben wir uns seit Beginn der Pandemie für unsere Sozialprojekte bemüht. Die Lehrerinnen und Lehrer der auch in El Salvador geschlossenen Schule haben eine Lebensmittelverteilungsaktion für die Familien ihrer Schüler organisiert, die aufgrund von strikten Ausgangssperren nicht mehr arbeiten konnten (z.B. im Straßenverkauf) und daher akut vom Hunger bedroht waren. Birgit Wingenroth aus Witzenhausen, eine langjährige Weggefährtin von Pater Gerhard, hat eine großangelegte Spendenaktion für Lebensmittel organisiert, der auch wir uns angeschlossen haben, und viele von Euch/Ihnen haben großzügig

gespendet, so dass die schlimmste Not der Schul- und Kindergartenkinder und ihrer Familien durch monatliche Verteilung von Lebensmitteln gelindert werden konnte. Dafür möchte ich mich im Namen aller, die sich darum bemüht haben, ganz herzlich bedanken. Einen Bericht von Lidia, der Sekretärin der Sozialprojekte, über die Lebensmittelaktion sowie einige Dankbriefe von Familien aus der Gemeinde vom 22. April könnt Ihr/können Sie in diesem Rundbrief lesen ebenso wie einen Bericht von Flor Rodriguez, der Leiterin der Schule, über die Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer in diesen schwierigen Zeiten und den Bericht eines salvadorianischen Freundes über die allgemeine Lage im Land. Ergänzt werden diese Berichte durch einen Beitrag von Karl-Joachim Wirths über den salvadorianischen Präsidenten Nayib Bukele und dessen Politik sowie eine Buchbesprechung von Gerhard Döring. Ich wünsche Euch/Ihnen allen eine anregende Lektüre.

Wer sich darüber hinaus umfassender über El Salvador und Mittelamerika informieren möchte, dem sei die Internetseite **amerika21.de** empfohlen. Dort finden sich eine Reihe von aktuellen Artikeln und Publikationen zu den lateinamerikanischen Ländern, die aus verschiedensten Quellen stammen. Ebenfalls zu empfehlen ist die Seite **ipg-journal.de/regionen**, bzw. für spanischsprachige Leser die salvadorianische Internet-Zeitung **El Faro**.

Wir haben uns auch überlegt, wann und wie unser nächstes Freundeskreistreffen stattfinden kann. Da es sehr schwer ist, die weiteren Entwicklungen des Pandemie-Geschehens abzuschätzen, sind wir zu dem Entschluss gekommen, einen Termin für das Treffen festzulegen und dann kurzfristig zu entscheiden, in welcher Form es stattfinden kann. Denkbar wäre ein Präsenztreffen mit wenig Teilnehmern im großen Saal der Gemeinde Albertus Magnus oder, falls nötig, ein rein virtuelles Treffen über eine Plattform wie Zoom, Teams oder Ähnliches bzw. eine Mischform aus beidem. Auf jeden Fall ist für beide Varianten eine Anmeldung unbedingt erforderlich, damit wir das entsprechend organisieren können. Das nächste Treffen soll am **20. Februar 2021** stattfinden und wir bitten Euch/Sie, diesen Termin vorzumerken und uns bis Ende Januar eine Anmeldung zukommen zu lassen.

Ich wünsche Euch/Ihnen allen von ganzem Herzen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, auch wenn in diesem Jahr sicherlich Vieles ganz anders ist, und möchte mich nochmals ganz herzlich für die

vielen Spenden und die Solidarität mit den Menschen in der Gemeinde vom 22. April bedanken. Bleibt/bleiben Sie gesund und behütet an Leib und Seele!

Für das Koordinationsteam des Freundeskreises
Claudia Potyka-Buhrmann

Aus meiner Sicht

Bericht eines salvadorischen Freundes –
aus dem Spanischen von Claudia Buhrmann

Liebe Freundinnen und Freunde,

großzügig und freiwillig unterstützt ihr uns, ihr Solidaritätsgruppen in Deutschland, Österreich (Graz) und Italien (Neapel). Es ist eine Freude für uns, dass wir diese Worte an euch zugleich richten können, nicht ohne jeder und jedem von euch zugleich unseren Dank für eure Solidaritätsarbeit zu übermitteln, die ihr zugunsten unserer Sozialprojekte leistet. Diese wurden von unserem Freund Pater Gerhard Pöter gegründet (Gott hab' ihn selig), um die ärmsten Familien in der Siedlung vom 22. April und ihrer Umgebung im Stadtgebiet von Soyapango im Departement San Salvador zu unterstützen.

Die tägliche Situation der Salvadorianer kehrt nach und nach zu einer Art Alltagsleben zurück, immer unter Beachtung der grundlegenden Sicherheitsmaßnahmen, um neue Ansteckungen mit dem Virus zu vermeiden. Sechs Monate sind wir nun auf Grund der Coronavirus-Pandemie als Familien in unseren Häusern eingeschlossen gewesen. Das hatte eine große Auswirkung auf die verschiedensten Lebensbereiche, auf nationaler Ebene und weltweit.

Nachdem die Wirtschaft nun wieder hochgefahren wurde, haben wir in den Medien von den Gesundheitsbehörden gehört, dass die Covid-Fälle von September an zurückgegangen sind. Es wird erwartet, dass sie in den kommenden Monaten noch weiter zurückgehen. Dafür sei es nötig, dass die Bevölkerung weiter die nötigen Hygienemaßnahmen beibehält. Für viele Familien bedeutet es zusätzliche ökonomische Anstrengungen, diese Maßnahmen beizubehalten, weil man dafür Gesichtsmasken, Desinfektionsgel und Seife kaufen muss. Es wäre dafür auch nötig, dass die Familien in ihren Häusern Trinkwasser in ausreichender Menge und Qualität zur Verfügung haben. Aber genau das, das Fehlen einer Trinkwas-

serversorgung, ist ein Problem, unter dem viele arme Gemeinden in unserem Land leiden.

Was die ökonomische Situation unseres Landes angeht, so sprechen einige Ökonomen davon, dass wir uns bereits in einer wirtschaftlichen Rezession befinden; außerdem hat unsere Auslandsverschuldung bereits ein Niveau von 91%, bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt (BIP), erreicht. Das bedeutet, dass von jedem Dollar, den unsere Wirtschaft erarbeitet, 91 Cent bereits Schulden sind. Angesichts dieser wirtschaftlichen und auch ökologischen Krise haben Vertreter der Bewegung der vom Klimawandel betroffenen Opfer (Movimiento de Víctimas Afectadas y Afectados por el Cambio Climático) dem Parlament in dieser Woche einen Gesetzesvorschlag vorgestellt. Dieser sieht die Schaffung und Unterstützung von städtischen Familiengärten und ökologischen Gärten an der Peripherie der Städte vor mit dem Ziel, der ökologischen Landwirtschaft einen Schub zu geben und für Lebensmittelsicherheit und -souveränität zu sorgen.

Was die Bildung angeht, so hat sich in dieser Zeit der Pandemie gezeigt, dass die Bildung aufgehört hat, öffentlich und kostenlos zu sein. Dies liegt daran, dass die Eltern sich gezwungen gesehen haben, teurere Mobiltelefone zu kaufen als die, die sie üblicherweise benutzen (Tastentelefone), nämlich Telefone mit Touch-Screen, um die Schulaufgaben empfangen zu können, damit die Kinder ihren Unterricht fortsetzen konnten; und diejenigen, die nicht über die wirtschaftlichen Mittel verfügen, um einen solchen technischen Artikel zu kaufen, haben das Lernen einfach aufgegeben. Der Rektor der Universität von El Salvador hat vor einigen Tagen bekannt gegeben, dass ungefähr 18% von 60.000 Studenten das zweite Semester in diesem Jahr abgebrochen haben, und zwar aus folgenden Gründen: a) Ökonomische Krisensituation aufgrund der Pandemie, b) Fehlen von entsprechender Ausrüstung, um den Unterricht auf digitalen Plattformen fortzuführen und Probleme beim Zugang zum Netz. Und so können wir festhalten, dass die Auswirkungen der Pandemie alle Bildungsniveaus betroffen haben und auch alle Lebensbereiche: den sozialen, familiären, religiösen, gesundheitlichen, wirtschaftlichen und den Bildungsbereich.

Aber trotz dieser Situation ist es eine große Hoffnung zu wissen, dass Gott uns begleitet, und dass er durch die Brüderlichkeit und Geschwisterlichkeit der solidarischen Frauen und Männer an der Seite seines Volkes ist.

Verteilung von Lebensmitteln in der Gemeinde 22 de abril

Aus dem Spanischen übertragen von Edel Mihm

Frijoles (rote Bohnen), Reis, Zucker, Öl, Nudeln, Tomatensoße, Haferflocken und Eier, sowie Zahnpasta, Seife, Toilettenpapier, Seife zum Wäschewaschen und Chlor zur Desinfektion. Das enthalten die Lebensmittelpakete, die an die Familien der Kinder aus Schule, Kindergarten, der Schule unter freiem Himmel wie auch an ehemalige Schüler und Schülerinnen, Obdachlose und fliegende Händlerinnen und Händler ausgegeben werden. Sie werden dankbar angenommen. Alle haben die Unterstützung bitter nötig. Wir kaufen die Waren im Zentralmarkt oder in der Tiendona (großer Supermarkt). Die Ausgabe erfolgt in der Schule. Der Erhalt wird durch Unterschrift quittiert.

Ich (Lidia) stelle mit den Lehrerinnen Ingrid und Claudia und dem Lehrer Miguel die Listen der Empfänger zusammen und gebe den Tag der Ausgabe bekannt. Außerdem organisiere ich die Einkäufe mit Balthasar, dem Fahrer. 107 Familien werden unterstützt, ungefähr 25 bis 30 Pakete gehen an fliegende Händlerinnen und Händler sowie an Einzelpersonen, die die Hilfe nötig haben. Der Umfang der Pakete variiert, je nach Personenzahl einer Familie. Am Tag der Übergabe bin ich dabei und halte Desinfektionsmittel (Alkohol) für die Empfangsperson bereit.

Einmal wöchentlich bereiten wir Essen für die Obdachlosen vor. Sie leben auf der Straße. Durch den Stillstand des öffentlichen Personennahverkehrs hat sich ihre Situation dramatisch verschlechtert. Es sind weniger Fußgänger auf den Straßen. Das bedeutet weniger Hilfe für sie. Ebenso sind vor allem ältere Straßenhändler vom Stillstand des ÖPNV betroffen. Ein Bonbonverkäufer fing sofort an zu essen, kaum dass er das Essen erhalten hatte.

Das hat uns gezeigt, dass wir zur rechten Zeit kamen. In der Nähe der Kathedrale haben wir eine Frau mit ihren vier Kindern getroffen, die dort saßen und deutlich erschöpft waren. Wir haben fünf Portionen für sie zurechtgemacht und die Kinder fielen förmlich darüber her. Schade, dass es keine Fotos davon gibt. Aber als wir das Essen verteilten, waren wir unter Stress und hatten Angst. Wir wollten, so schnell es ging, wieder weg. Einmal näherten sich uns gleichzeitig mehrere unbekannte Personen. Wir wollten eine Ansteckung auf alle Fälle vermeiden. Die Furcht davor nimmt uns allerdings nicht die

Freude daran weiterzumachen. Wir möchten gern das Gefühl, geholfen zu haben, mit Euch teilen und bedanken uns noch einmal herzlich für Eure Hilfe.



Vor der Essenverteilung werden die Hände desinfiziert

Fast ein Jahr ist nun seit dem Tod von Padre Gerardo vergangen. Ich weiß, dass vieles einfacher gewesen wäre, wäre er noch am Leben. Aber wir sind sicher, dass wir ganz in seinem Sinne handeln.

Die politische Lage im Land ist schwierig. Niemand weiß, wie es weitergeht. Unsere Regierung hat keinen Plan. Sie improvisiert von Tag zu Tag. Nicht nur die Armen und Ärmsten sind davon betroffen, sondern auch die Mittelklasse.

Der totale Ausfall des öffentlichen Personennahverkehrs trifft die Menschen in der Gemeinde 22 de abril besonders hart, da die allermeisten im informellen Sektor ihren Lebensunterhalt verdienen und auf die Busse angewiesen sind.

Das vom Präsidenten errichtete Prestige-Krankenhaus für Covid-19-Erkrankte auf dem Messegelände ist schon zu klein und kann nicht alle aufnehmen. Im Zusammenhang mit der Beschaffung von medizinischem Gerät ist von Korruption die Rede. Mittlerweile sind viele, die in system-relevanten Berufen gearbeitet haben, an Covid-19 gestorben (Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger, ausgebildetes Laborpersonal, Krankentransport-Fahrer, Polizisten usw.). Es hat an Schutzanzügen und anderen Sicherheitsmitteln gefehlt.

Das Problem ist, dass wir keine zuverlässigen Informationen bekommen. Man muss davon ausgehen, dass weit mehr als 1000 Personen gestorben sind. Mit mehr als 100 Toten muss beim medizinischen Personal gerechnet werden. Das bestätigen auch Friedhofsangestellte und verschiedene Bürgermeister.

Problematisch ist auch der Präsident selbst. Er ist nicht konfliktfähig und wittert hinter allen Vorschlägen von Fachleuten Attacken gegen sich und seine Regierung.

Eine Unterstützungsaktion der Regierung an Bedürftige hat leider nicht alle erreicht. Eine zweite läuft zurzeit. Nur wer einen Personalausweis vorzeigen kann, wird bedacht. Viele Arme haben keine Ausweis-papiere. Dafür bekommen viele Reiche diese Pakete, die sie nicht brauchen.

Deshalb ist Eure Hilfsbereitschaft so wichtig. Ihr kennt die Menschen nicht, deren Hunger gestillt wird, und doch unterstützt ihr sie und auch uns. Vielen herzlichen Dank!!!

Eine geschwisterliche Umarmung sendet

Lidia Erazo



Die Pakete warten auf die Verteilung

Dankeschreiben aus der Gemeinde

Folgende Dankschreiben für die Lebensmittelhilfe wurden von Birgit Wingenroth übersetzt. Wir geben hier nur einen Teil davon in gekürzter Form wieder, weil sonst der Umfang des Rundbriefes überschritten würde. Es wird darin deutlich, wie wichtig und willkommen Ihre Hilfe in Zeiten der Pandemie ist.

San Salvador, 28. April 2020

Kleines Grußwort und Dank von den Lehrerinnen und Lehrern,

im Namen des Schulträgers „Jean Donovan-Verein“ begrüßen wir Sie. Wir möchten allen Freundinnen und Freunden, die diese großartige Osteraktion durchgeführt haben, unseren Dank aussprechen. Für diese konkrete Aktion der Solidarität sind unsere einfachen, bescheidenen und armen Familien sehr dankbar.

Dass Sie das, was Sie haben, mit unseren Familien teilen, ist für uns ein weiteres schönes Beispiel für Geschwisterlichkeit. Ihre Spenden sind ein Lebenszeichen und eine Hoffnung für uns, unsere Kinder und ihre Familien.

Die Lebensmittel, die die Familien jetzt von Ihnen und anderen Menschen erhalten, sind eine große Hilfe für sie. Unsere Familien haben ohnehin mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. In dieser Zeit der Covid-19-Pandemie hat sich ihre Lage noch verschlimmert, da viele Familien „von der Hand in den Mund“ leben und auf ihre täglichen Straßenverkäufe angewiesen sind. Um die Virusverbreitung zu stoppen, dürfen die Menschen ihre Häuser nicht verlassen; man kann nur in die Apotheke gehen oder Lebensmittel kaufen. Es sind Situationen, mit denen niemand gerechnet hat. Jetzt sind wir mittendrin.

Diese Aktion, die Sie gestartet haben, war für die Familien unserer Kinder in Schule und Kindertagesstätte von großem Nutzen.

Hier sind kleine Botschaften und Fotos einiger Familien, die Lebensmittelpakete bekommen haben und die uns Nachrichten per WhatsApp von zu Hause aus geschickt haben. In ihren wenigen Worten ist ihre Dankbarkeit für dieses große Zeichen der Solidarität zu spüren.

Wir danken auch den Menschen, die die gesamte Koordination und Organisation übernommen haben, damit diese Lebensmittel die Familien erreichen können, die sie wirklich brauchen, und wir wissen, dass es für sie eine große Freude war, ihr tägliches Brot auf diesem Weg zu erhalten.

Vielen Dank! Möge unser Gott des Lebens Sie weiterhin segnen!

Flor Rodríguez.

(Flor Rodríguez ist Leiterin der Schule in unseren Partnerprojekten)

Liebe Freundinnen und Freunde der Solidarität.

1. Sie erhalten diesen herzlichen Gruß aus der Ferne von den Familien, die Sie mit Essenspaketen unterstützen, und von mir als Lehrerin der zweiten Klasse und Mitglied des Sozialausschusses unserer Projekte. Wir hoffen, dass Sie trotz der schlimmen Situation, die wir aufgrund des Coronavirus erleben, bei guter Gesundheit sind.

Ich möchte die große Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, die wir und die Familien der Jungen und Mädchen unserer Schule empfinden. (...)

Magdalena Cornejo.

2. Mit diesem kleinen Text möchten wir Ihnen aufrichtig dafür danken, dass Sie stets bereit sind, unseren Jungen und Mädchen aus Schule und Kindergarten zu helfen und sie zu unterstützen. Mein Name ist Imelda de Benítez, Lehrerin der sechsten Klasse. Im Namen aller meiner Jungen und Mädchen und in meinem eigenen Namen schicken wir Ihnen ein Zeichen der Liebe, Geschwisterlichkeit und Solidarität und danken für Ihre bedingungslose Hilfe unserer Familien und der Solidaritätsprojekte. (...)

Imelda.

3. In diesem kleinen Brief möchten wir uns für Ihre Spenden bedanken. Sie ermöglichten es uns, Lebensmittel für unsere Kinder und Familien zu kaufen, die diese so dringend brauchen. (...) Wir freuen uns zu wissen, dass es Menschen wie Sie gibt, die sich der Bedürfnisse anderer bewusst sind und bereit sind zu helfen. Wir möchten, dass Sie wissen, dass Gott diese großartige Arbeit belohnen wird und dass wir Ihnen immer dankbar sein werden für die Unterstützung unserer Arbeit mit den Jungen und Mädchen, die wir so sehr lieben.

Nochmals tausend Dank.

Sie sind auch Teil unseres Lebens.

Gott wird jeden von euch segnen.

Karla Moran.

FAMILIE OCAMPO VADO



Hallo, ich heiße Cristian Ocampo. Ich bin Schüler im Katholischen Schulzentrum „Brüder Gottfried und Anton aus Graz“. Meine Familie und ich schicken Ihnen unsere herzlichsten Grüße in der Hoffnung, dass Sie bei guter Gesundheit sind und dass die Liebe Gottes bei Ihnen und Ihrer ganzen Familie wohnt. Ich möchte mich für die Unterstützung bedanken, die Sie mir und meiner ganzen Familie schenken, da aufgrund der Situation, die wir im ganzen Land und auf der ganzen Welt durchmachen, unser Einkommen wegbricht. Meine Eltern können aus Angst vor einer Ansteckung nicht zur Arbeit gehen. Wir sind sehr dankbar für das Essen, das Sie uns schicken, denn so

gelingt es uns, diese Zeit zu überstehen. In unserem Haus leben vier Personen und derzeit haben wir kein Einkommen, weil niemand zur Arbeit gehen kann und niemand das Haus verlassen darf.

Möge Gott weiterhin Ihre Arbeit und Ihr Leben segnen! Vielen Dank!

FAMILIE IBARRA



Diese Zeilen hat uns Esmeralda geschickt:

Das war wirklich eine große Hilfe und ein Segen, da unsere Familie groß ist. Sechs Menschen leben im Haus, vier Mädchen, meine Mutter und ich. Ich bin normalerweise diejenige, die arbeitet. Im Moment arbeite ich aber nicht, da mein Arbeitsvertrag vorläufig suspendiert wurde; daher habe ich derzeit kein Gehalt. Ich komme auch nicht in den Genuss der 300-Dollar-Hilfe des Präsidenten. Daher sage ich vielen Dank für Ihre Hilfe, durch die wir seit einigen Tagen Essen und keinen Hunger mehr haben. Vielen Dank für Ihre Lebensmittelspenden. Gott segne euch!



FAMILIE VALDEZ ZEPEDA



(Die Eltern fehlen auf dem Foto.)

Wir sind Ihnen sehr dankbar. Obwohl wir Sie nicht kennen, wissen wir, dass Sie Menschen mit großer Liebe für die Bedürftigsten sind. Die Übergabe der Lebensmittel ist eine große Hilfe. Sie ist ein großer Segen und hilft, Not zu lindern. Da niemand in unserer Familie arbeitet, überleben wir nur mithilfe dessen, was man uns schenkt. Wir haben keine Einkünfte, da wir als Verkäufer in Autobussen Süßigkeiten verkaufen. Durch die Pandemie kann niemand arbeiten gehen und wir danken daher allen, die für uns arbeiten. Und aus ganzem Herzen danken wir Ihnen dafür, dass Sie den Kindern helfen, die diese Hilfe wirklich brauchen. Möge Gott Sie weiterhin schützen und Ihnen Gesundheit gewähren.

Eine feste Umarmung von Familia Valdez Zepeda.

Liebe Freunde und Freundinnen, liebe Mitglieder der Solidarität.

Wir wenden uns an Sie, um unsere tiefe Dankbarkeit auszudrücken, von Seiten des Personals des Kindergartens, der Lehrer und Lehrerinnen, der Jungen und Mädchen sowie von Seiten der Familienväter und -mütter und allen, denen die erhaltene Hilfe zugutegekommen ist. Wir möchten Ihnen dafür danken, dass Sie gespendet haben, damit wir den Familien unserer Mädchen und Jungen Lebensmittel zukommen lassen konnten in diesen schweren Zeiten, in denen unser Volk von El Salvador lebt. Besonders betroffen sind die Menschen, die unter gefährdeten Umständen leben, denen es sowohl an finanziellen als auch an materiellen Mitteln fehlt.

Dank Ihrer Großzügigkeit haben diejenigen, die diese Hilfe empfangen haben, ein Problem weniger gespürt: das der Ernährung ihrer Familien. Sie beteuern, wie gut sie diese Hilfe gebrauchen konnten, da sie damit eine Not lindern konnten, die in ihren Haushalten herrscht.

Die Lebensmittel wurden an die Familien der Kinder, die in unseren Kindergarten gehen, verteilt.

Daher möchten wir Ihnen als Teil des Lehrpersonals sagen, wie dankbar wir Ihnen für diese schöne Geste sind. Wir konnten die große Freude beobachten, mit der diese Hilfe empfangen wurde. Um ihren Dank auszudrücken, wollten Ihnen einige schreiben, obwohl sie Sie nicht kennen, aber weil ihnen sehr bewusst ist, dass Sie von der Ferne Anteil nehmen an den Projekten, an den Mädchen und Buben.



Wir verabschieden uns mit tiefer und aufrichtiger Dankbarkeit für die Hilfe, die Sie uns zur Verfügung gestellt haben, und wünschen Ihnen viel Erfolg, Segen, Gesundheit und Wohlergehen. Dankeschön.

Miguel Ángel Mejía.

(Miguel Ángel Mejía ist Erzieher in der Kindertagesstätte 22 de abril)

Leticia, Mutter von Anahí, einem Mädchen in der Kindertagesstätte.

Gleich vorweg meine unendliche Dankbarkeit für diese enorme Hilfe, die Sie uns in dieser Zeit, in der man sie am meisten braucht, haben zukommen lassen. Für mich kam die Hilfe etwas unerwartet, aber ich habe sie sehr gebraucht. Aufgrund dieses nationalen Notfalls, der eingetreten ist, kann ich derzeit nicht arbeiten. Ich bin Gemüseverkäuferin und momentan können wir nicht raus, um zu verkaufen, da wir uns mit dem Virus anstecken könnten. Außerdem hat uns die Regierung verboten, das Haus zu verlassen – diejenigen, die es trotzdem tun, werden in Internierungslager gebracht, um dort die Quarantäne zu verbringen.

Gott sei Dank habe ich die 300,00 Dollar von der Regierung bekommen und gemeinsam mit der Hilfe von Ihnen können wir überleben.

Vielen Dank sei Gott dafür, dass es immer wohlthätige Menschen wie Sie gibt – unendlichen Dank von meiner Familie, wir sind Ihnen sehr, sehr dankbar. Möge Gott Sie segnen.

Leticia

Schulbericht

Seit Beginn der Pandemie wurden alle Bildungsaktivitäten in Präsenz eingestellt, wie von der Regierung angeordnet. Zusätzlich zu diesem Erlass wurde auch eine Heimquarantäne verordnet. In unserer Schule, im Kindergarten und in den Schulen „unter freiem Himmel“ haben wir sogleich auf die Betreuung unserer Kinder von zu Hause aus über das Handy mithilfe von WhatsApp umgestellt, da nicht alle unsere Jungen und Mädchen einen Computer mit Internetanschluss zu Hause haben.

Das war mit vielen Schwierigkeiten verbunden, trotzdem haben wir bestmöglich versucht die Kommunikation und Unterstützung bei den Bildungsaktivitäten aufrechtzuerhalten; so wurden verschiedene neue Arbeitsstrategien gesucht und ausprobiert, um Bildungskontinuität zu gewährleisten und unsere Kinder bei der Aufrechterhaltung einer zufriedenstellenden emotionalen, physischen und mentalen Stabilität zu unterstützen; das war besonders wichtig in der Zeit, in der sie auf engstem Raum zu Hause bleiben mussten, in Familien, die von Destabilisierung bedroht sind, da sie bereits mit vielfältigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Gesundheitsproblemen zu kämpfen haben.

Die Lehrer unserer Schule planten die Aufgaben, die die Kinder während jeder Woche erledigen sollten. Am Montag darauf schickten die Kinder Videos über die Aktivitäten der vergangenen Woche, die sie mit den Mitteln und Ressourcen in ihrem Zuhause durchführen konnten (Bücherlesen, Hygienemaßnahmen zur Vermeidung ansteckender Krankheiten, Bewegung und Tanz und Aktivitäten, die zum Nachdenken anregten und ihnen ermöglichten sich auszudrücken). Die Kinder wurden auch dreimal pro Woche angerufen und gefragt, ob sie Hilfe bei der Durchführung des Wochenprogramms benötigen, und um zu erfahren, wie es ihnen geht, wie sie sich fühlen.

Auf diese Weise wurde die direkte Kommunikation mit den Familien aufrechterhalten. Bei einigen Familien ist diese Kommunikation jedoch unterbrochen worden oder ganz verloren gegangen, weil ihr Telefon kaputt gegangen war oder weil die Kinder nicht mitmachten und mit Apathie reagiert haben. Das ist auch darauf zurückzuführen, dass es manchmal keinen Erwachsenen gab, der diese Kinder direkt zu Hause motivieren oder unterstützen konnte, oder weil sie es nicht schafften, auf diese distanzierte Art und Weise zu arbeiten. Das ist etwas, an das wir nicht gewöhnt sind, und vor allem die Kinder haben

nicht die notwendigen Voraussetzungen und Mittel, um auf sich allein gestellt Arbeitsaufträge ausführen zu können.

Die Lehrer haben mit den Kindern auch Videoanrufe getätigt, bei denen wir sie sogar für einen Moment über die Handybildschirme sehen konnten. Alle Kinder haben ihre Traurigkeit zum Ausdruck gebracht und gesagt, sie möchten wieder zur Schule gehen, ihre Freunde sehen, ihren Lehrer sehen und mit den Büchern und anderen Materialien arbeiten, die in der Schule zur Verfügung stehen. Sie haben auch in Briefen und Videos ausgedrückt, wie sie sich fühlen, und beklagt, dass die Situation ziemlich schwierig ist, da sie nicht viel Platz in ihren Häusern haben und auf engstem Raum zusammenleben. Trotzdem ist laut unseren Informationen kein Kind oder Familienmitglied mit dem Coronavirus infiziert worden.

Trumpito

5. November 2020

Trumpito, Trumpchen, so lautet der Spitzname des Präsidenten von El Salvador. Wie Donald Trump, der Präsident der USA, äußert sich Nayib Bukele gern und viel über den Nachrichtendienst Twitter.

Auch in anderer Hinsicht ähnelt die politische Lage in El Salvador zurzeit ein wenig derjenigen in den USA. Soweit sich das von außen beurteilen lässt, stehen sich Anhänger und Gegner des Präsidenten auch in El Salvador schroff gegenüber.

Die Gegnerschaft artikuliert sich, von Deutschland aus gesehen, hauptsächlich in der kritischen Presse. So sieht ein Journalist ein Zeitalter des Bukelismus in El Salvador beginnen, dem er 15 Jahre Dauer zubilligt. Den Beginn dieses Zeitalters setzt er auf den 9. Februar 2020. An diesem Tag ließ Bukele Soldaten im Parlament aufmarschieren, nachdem sich die Parlamentarier nicht bereit gezeigt hatten, 109 Millionen Dollar für zusätzliche Ausrüstung von Polizei und Armee zu genehmigen. Bestimmt waren diese Ausgaben für die härtere Bekämpfung der Maras. Die Parlamentarier wandten sich daraufhin an den obersten Gerichtshof. Dieser untersagte es Bukele, die Abgeordneten unter Druck zu setzen, und er sagte zu, dass er sich diesem Urteil beugen würde. Die Befürworter der präsidentialen Politik organisierten Demonstrationen, die sich für die Millionendollarausgabe aussprachen.

Was die Bekämpfung der Gewalt in El Salvador betrifft, so lag die Anzahl der Morde pro Tag im Mai

2019, als Bukele sein Amt antrat, bei 9,2. Sie sank bis zum Januar 2020 auf 3,8. Die Gegner des Präsidenten führen diesen unbestreitbaren Erfolg allerdings darauf zurück, dass es geheime Abkommen zwischen den Maras und dem Präsidenten gäbe. Sie stellen sich vor, dass der Präsident die gefangenen Bandenführer besser behandeln lässt und die Maras im Alltag und bei den Wahlen mehr Wohlverhalten in seinem Sinne versprechen. Eindeutige Belege für diese Verdachtsmomente gibt es allerdings nicht. Bukele bezeichnet diese Berichte natürlich als Lügen.

Die den Präsidenten kritisierenden Berichte wurden hauptsächlich auf der nur im Netz erscheinenden Zeitung „El Faro“, der Leuchtturm, veröffentlicht. Dieses Presseorgan ist sehr renommiert und wird u.a. von der Heinrich-Böll-Stiftung und George Soros unterstützt. Die Retourkutsche ließ nicht lange auf sich warten, eine Anklage wegen Geldwäsche inklusive Untersuchung der Redaktionsräume.

Des Weiteren werden kritische Journalisten auch schon einmal von Pressekonferenzen ausgeschlossen und ihre Bilder werden ins Netz gestellt, was zu den inzwischen üblichen Hasstiraden führt. Insofern kann man sich um die Pressefreiheit in El Salvador schon Sorgen machen.

Der Vorwurf der Geldwäsche wird aber von beiden Seiten erhoben. Ein Sicherheitsberater der USA wirft der Familie Bukele vor, mit Hilfe von Drogenkartellen und einer Ölfirma seit längerem Millionensummen zu waschen.

Auch gibt es anonyme Berichte aus dem Finanzministerium, dass durch Drohungen von Entzug von Geldern Druck auf Personen ausgeübt worden sei. Ob derartige Vorwürfe dem Ansehen des Präsidenten schaden, ist sehr schwer zu beurteilen. Bei einer Umfrage erreichte seine Politik vor kurzem eine Zustimmungsrate von 90 Prozent. Die Zustimmung beruht angeblich auf dem harten und konsequenten Vorgehen Bukeles in der Coronakrise. Kritikpunkt war hier, wie jetzt auch bei uns, die Umgehung der Legislative. Auch gegenüber den hohen Zustimmungswerten gibt es natürlich Manipulationsvorwürfe.

Es ist also äußerst schwierig ein vorläufiges Fazit dieser Präsidentschaft zu ziehen. Eine Tendenz zu autokratischem Verhalten ist sicher nicht zu leugnen, aber es gibt auch Erfolge zu verzeichnen.

Karl-Joachim Wirths

Es gibt Themen, mit denen man sich am liebsten nicht mehr beschäftigen möchte. Bitte nicht schon wieder! „Corona“ ist ein solches Thema. Allerdings – ein Problem verschwindet nicht schon dadurch, dass man sich nicht mehr mit ihm befasst. Auch die Maras in El Salvador sind ein solches Thema. Bitte nicht schon wieder! Schließlich ‚weiß‘ man ja schon (fast) alles über diese Banden, ihre Herkunft, ihre Gewalttätigkeit und die Mafiamethoden, mit denen sie die Bevölkerung terrorisieren usw. Aber selten sind diese Dinge so eindrucksvoll dargestellt worden wie in dem Buch **„Man nannte ihn El Niño de Hollywood. Leben und Sterben eines Killers der Mara Salvatrucha“ (München 2019)** von dem Anthropologen J. Martínez und Óscar Martínez, einem der renommiertesten investigativen Journalisten Zentralamerikas.

Zum Leben der titelgebenden Figur kurz dies: Miguel Ángel Tobar wurde 1984 im Westen El Salvadors als Kind eines Landarbeiters in einer Kaffeeplantage geboren. Mit 15 geriet er in eine Bande von Jugendlichen, die ein ehemaliger Nationalgardist organisiert hatte und die sich dann der Mara Salvatrucha (MS) anschloss. Im Auftrag seiner jeweiligen Bosse beging er insgesamt 56 Morde. Nach seiner Verhaftung ging er einen Deal mit der Polizei ein, indem er diese über die Organisationsstrukturen der MS informierte und so auch zahlreiche Bandenmitglieder ‚ans Messer‘ lieferte. Er war als Kronzeuge wichtig, weil er Aussagen machen konnte über den Mord an einem Bandenmitglied und über einen Brunnen, in den man Leichen geworfen hatte. Freilich galt er seinen ehemaligen Kumpanen nun als Verräter und wurde mit dem Tod bedroht und deshalb in einem kleinen Haus unter Polizeischutz gestellt. Über drei Jahre konnten die Autoren ihn dort interviewen. Mehrere Mordanschläge gegen ihn gingen fehl, bis er 2014 die Unvorsichtigkeit beging, mit dem Fahrrad zu einer Behörde zu fahren, um seine drei Monate alte Tochter anzumelden. Mit seiner noch jugendlichen Frau Lorena (sie ist damals 19 Jahre) hatte er bereits eine Tochter, Marbelly (Fotos finden sich im Buch). Miguel Ángel wurde tot neben seinem Fahrrad aufgefunden, von sechs Kugeln getroffen. Er wurde 31 Jahre alt. Er selbst hatte seinen ersten Mord(-versuch) mit 11 Jahren begangen. Da wollte er den Vorarbeiter

seines Vaters erschlagen, nachdem er gesehen hatte, wie der seine 15-jährige Schwester vergewaltigte, und dies mit dem Einverständnis des Vaters – für ein paar Flaschen Zuckerrohrschnaps.

Anhand des Lebenslaufs von M. Á. Tobar kommen Vorgänge der oben angesprochenen Bandenkriminalität zur Sprache, v.a. aber werden historische und politische Hintergründe ausgeleuchtet. Die Autoren wollen zeigen, dass das Leben Tobars *„sehr viel mehr war als die brutale Geschichte eines Bandenmitglieds, ...dass das Leben dieses Mannes durch globale Prozesse bedingt war, durch Geschichten, die sich draußen in der Welt abspielten und von denen er nichts wusste... Sein ganzes Leben war das Ergebnis einer langen Kette von blutigen Prozessen, die ihn am Ende zu dem machten, was er war.“* (S. 11)

So erfährt man von einem Hauptproblem der Wirtschaft El Salvadors, nämlich der Abhängigkeit von oft nur einem Produkt, dessen Preis von den Schwankungen auf dem Weltmarkt bestimmt wird.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war dies der Farbstoff Indigo, der aus einer Pflanze gewonnen wurde. Das Indigogeschäft brach zusammen, als ein Chemiker in London, W. H. Perkin, das Indigo-Blau synthetisch herstellen konnte. Ein gleichfalls monokulturell angebautes Nachfolgeprodukt wurde Ende des 19. Jhs. der Kaffee, für dessen Pflanzung man allerdings das Land indigener Bauern beanspruchte. Die Indigenen wurden von ihrem Land vertrieben und zu Landarbeitern herabgedrückt, unter denen nach mehreren Aufständen 1932 ein Massaker angerichtet wurde, dem mehr als 15000 Indigene zum Opfer fielen. *„Zur Erinnerung an diese blutigen Anfänge des Landes feiert die rechtsgerichtete Partei ARENA, Alianza Republicana Nacionalista, seit 1982 bis zum heutigen Tag auf dem Massengrab Hunderter von Ureinwohnern in Izalco den Beginn ihrer Wahlkampagne.“* (S. 43)

(Zum Thema ‚Kaffee‘ gehört auch der bittere Hinweis, dass die ärmeren Menschen in El Salvador, zu denen auch die Familie M. Á. Tobars zählt, heute sich nur dünnen Instant-Kaffee leisten können – dies in einem Land, wo mit der beste Kaffee der Welt erzeugt wird. *„Die hochwertigen Bohnen verlassen auf Schiffen die Häfen von Acajutla und La Unión, die schlechteren bleiben in El Salvador, und den Kaffee*

trinken dann die armen Leute auf dem Land, die seit mehreren Generationen ihr Leben dem Kaffeeanbau widmen. Wenn man im Zentrum des salvadorianischen Westens, der Wiege des weltweit besten Kaffees, dieses abscheuliche Gesöff trinkt, versteht man, dass der Fluch, der von jeher, seit der Ankunft der Weißen, auf diesem Land lastet, darin besteht, das Beste zu geben und sich mit Abfall zu begnügen. Den Weinbauern Kaliforniens, die den Geschmack des Weins nur aus Pappkartons kennen, geht es genauso.“ (S. 227))

Weiter geht es über die Konflikte der 1970er Jahre, die 1980 zur Ermordung des Erzbischofs Oscar Romero und dem nachfolgenden Bürgerkrieg führten. Diesem wollten viele Salvadorianer in die USA entfliehen, auch Deserteure sowohl der Guerilla als auch der Nationalgarde; und diese trugen zu vermehrter Gewalt unter den in Los Angeles operierenden Banden bei. In Los Angeles spielten sich Kämpfe zwischen Latinos und afroamerikanischen und z.T. auch koreanischen Banden ab. Es ging um Drogengeschäfte, Schutzgelderpressung und die Kontrolle ganzer Straßenzüge. Diese endlosen Kämpfe werden von den Autoren relativ detailliert dargestellt und mit dem Zitat eines arabischen Sprichworts kommentiert: *„Ich gegen meine Brüder. Mein Bruder und ich gegen meine Cousins. Mein Cousin, mein Bruder und ich gegen die Fremden.“* (S. 55)

Zur Entstehung der Mara Salvatrucha trugen, so schreiben die Autoren, 13 Paten bei, darunter zwei besonders gewissenlose: die Mara 18 und Ronald Reagan. Dieser hatte als amerikanischer Präsident 1984 im Vorfeld der Olympischen Spiele von Los Angeles mehrere Gangs zerschlagen und ihre Bosse verhaften lassen, so dass *„im Ökosystem der großen Banden eine Lücke entstand, in die die Mara Salvatrucha hineinstoßen konnte.“* (S. 54)

Und die aus den USA nach Mittelamerika ausgewiesenen Banditen erwiesen sich, wenn sie nach und nach wieder in die USA einsickerten, als Bumerang. Dabei betreiben die Autoren keineswegs USA-Bashing; sie analysieren lediglich einige historische Zusammenhänge.

Kurz hingewiesen sei hier noch darauf, dass man in diesem Buch nicht nur über Bandenkämpfe zahlreiche Details erfährt, sondern auch über Zustände in

den Gefängnissen. Ganz ernüchternd sind dann die Schilderungen der letzten Jahre des M. Á. Tobar, die er mit seiner Familie einigermaßen armselig, schlecht ernährt und permanent bedroht durchlebt hat und während derer er, obwohl Kronzeuge, kaum von der Justiz geschützt wurde. Auch wenn diese Kapitel viele Details enthalten, die nicht jedem Leser wichtig erscheinen mögen, sind sie doch wie überhaupt das ganze Buch gut lesbar und oft spannend geschrieben (dies nicht zuletzt in der deutschen Übersetzung von H.-J. Hartstein).

Sätze:

„Inspektor Gil Pineda ist besessen von der Frage, wie es den Banden gelingt, die Jugendlichen zu rekrutieren, und darum macht er Fotos von ihren Augen, wenn sie anfangen, und später, wenn er glaubt, dass sie getötet haben. Er ist davon überzeugt, dass sich ihr Blick verändert.“ (S. 71)

„El Salvador und seine schreckliche Lektion: Das Ende eines Krieges ist nicht zwangsläufig der Beginn eines Friedens.“ (S. 137)

„Die neuen Mitglieder der Gangs muss man nicht durch Drohungen dazu bewegen, der Mara beizutreten. Die Armut in Amerika tut das Ihre. Angesichts des Elends und der fast mittelalterlichen Lebensumstände erscheint die MS-13 als eine absolut logische Option. Man hat die Wahl, nichts zu sein oder ein Teil von etwas zu sein.“ (S. 148)

„Die Bande stirbt nicht, wenn ein Boss im Gefängnis sitzt. Die Gewalt, die die gesät haben, hat Wurzeln geschlagen.“ (S. 229)

„Miguel hat seiner Frau beigebracht, das Geräusch einer Pistole, die entschert wird, zu vernehmen, und den Gang eines Bandenmitglieds zu erkennen.“ (S. 231)

Gerhard Döring, Herbst 2020

Kontakt:

Freundeskreis El Salvador
Katholische Kirchengemeinde
St. Albertus Magnus
Brucknerstraße 6
38106 Braunschweig

Spendenkonto:

Katholische Kirchengemeinde
St. Albertus Magnus
IBAN: DE87 2699 1066 6104 2660 01
BIC: GENODEF1WOB
Verwendungszweck: Freundeskreis